

## Rudolf Henke wurde 60 Jahre alt

**Der Präsident der Ärztekammer Nordrhein** (ÄkNo), Rudolf Henke, vollendete am 5. Juni sein 60. Lebensjahr. Seit dem 19. November 2011 steht der Facharzt für Innere Medizin aus Aachen an der Spitze der ÄkNo. „Oberste Priorität für unsere Ärztekammer ist eine gute Versorgung der Patientinnen und Patienten. Deshalb ist es für uns von größter Bedeutung, die Freiberuflichkeit zu stärken in dem Sinne, dass Ärztinnen und Ärzte ihre fachlich-medizinischen Entscheidungen ohne wirtschaftlichen Druck und im partnerschaftlichen Dialog mit dem Patienten treffen können.“, sagt der Kammerpräsident.

Rudolf Henke wurde 1988 am St. Antonius-Hospital Eschweiler Oberarzt in der Hämatologie und Onkologie. Seit über drei Jahrzehnten engagiert er sich ehrenamtlich in gesundheits- und sozialpolitischen Fragen. Mit 27 Jahren wurde er 1981 Mitglied der Kammerversammlung der ÄkNo. Seit 1988 gehört er dem rheinischen Kammervorstand an, seit 1995 ist er Vorstandsmitglied der Bundesärztekammer. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde er bekannt durch seine Arbeit in der Klinikärztegewerkschaft Marburger Bund, zu deren Vorsitzendem er im Jahr 2007 gewählt wurde.

Seit dem Jahr 1995, in dem er erstmals ein Mandat im nordrhein-westfälischen Landtag erlangt, widmet sich Henke der Parlamentsarbeit. Heute ist er Mitglied des Deutschen Bundestages. Als Direktkandidat der CDU gewann er bei den Bundestagswahlen 2009 und 2013 im Wahlkreis Aachen gegen die frü-



Der Präsident der Ärztekammer Nordrhein, **Rudolf Henke**, vollendete im Juni sein 60. Lebensjahr. Foto: Jochen Rolfes

here Gesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD). Im Bundesparslament wurde er zu Beginn der laufenden Legislaturperiode Stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Gesundheit.

Henke versteht sich als „politisch engagierten Arzt“, für den Rudolf Virchow ein Vorbild ist, der 40 Jahre lang dem Preussischen Abgeordnetenhaus angehörte. Den Gründer der modernen Pathologie und Vertreter einer ebenso naturwissenschaftlich wie sozial orientierten Medizin zitiert der Kammerpräsident gerne mit dem Satz: „Die Medizin ist eine soziale Wissenschaft, und die Politik ist nichts weiter als Medizin im Großen.“

Rudolf Henke ist verheiratet und hat vier Töchter. Er hat sich selbst – in Anspielung auf die regionale Herkunft seiner Eltern – als „Mischung aus rheinischer Frohnatur und westfälischem Dickschädel“ bezeichnet. Dem Mitarbeiter der rheinischen Kammer erschließt sich ersteres unmittelbar. Die väterlicherseits westfälische Herkunft könnte die Erklärung dafür sein, dass der Chef sogar in Detailfragen hartnäckig um die beste Lösung zu ringen bereit ist.

Vorstand und Mitarbeiter der Ärztekammer Nordrhein gratulieren herzlich zum Sechzigsten!

uma

### Schlagfertig und sattelfest

Hermann Gröhe ist ein Patient wie jeder andere. Der Bundesgesundheitsminister geht zweimal im Jahr zum Allgemeinarzt und zum Zahnarzt. Er ist gesetzlich versichert und hat eine private Zusatzversicherung. Seine Blutgruppe kennt Gröhe nicht. Er besitzt einen Organspenderausweis und hat eine Vorsorgevollmacht, aber keine Patientenverfügung verfasst. Zur präventiven Darmspiegelung war der Minister noch nicht – mit 53 Jahren hat er dafür aber auch noch ein bisschen Zeit.

Bei „Düsseldorf IN – Ärzte im Gespräch“ von Signa Property Funds Deutschland und der Deutsche Apotheker- und Ärztebank Mitte Juni in den Alten Schmiedehallen in Düsseldorf-Lörick bleibt der CDU-Politiker keine Antwort schuldig. Gerade wenn es um die gesundheitspolitische Agenda der Bundesregierung geht, erleben rund 600 Ärzte einen schlagfertigen und thematisch sattelfesten Minister.

Gröhe lässt sich beim Schlagabtausch mit dem Journalisten Dr. Wolfram Goertz von der „Rheinischen Post“ auch durch besserwisserisch wirkende Nachfragen nicht aus der Ruhe bringen. Die geplanten Regelungen für die Terminvergabe beim Facharzt sind dem Fragesteller ein besonderer Dorn im Auge. Eigentlich gebe es keine Probleme in den Praxen der niedergelassenen Ärzte, sondern höchstens verwöhnte und zu anspruchsvolle Patienten. „Es ist Jammern auf höchstem Niveau“, so Goertz.

„Das ist manchmal ein Fortschrittsmotor“, kontert der Minister. Schließlich habe die Auseinandersetzung über die Vier-Wochen-Frist oder die Service-Hotline bei den Kassenärztlichen Vereinigungen schon viel Bewegung ins Thema gebracht. Die KV Sachsen habe bereits damit begonnen, einen Termin-Service einzurichten. „Eine unsinnige Politiker-Idee hat dazu geführt, dass man plötzlich mit Ideen kommt.“ Niemand bestreite mehr, dass es Probleme bei den Terminen gibt, er selbst wisse es aus eigener Erfahrung.



Bundesgesundheitsminister **Hermann Gröhe**: Vielleicht können wir noch besser werden. Foto: Anna Kaduk

Der Interviewer äußert Verständnis dafür, dass niedergelassene Ärzte Privatversicherten eher einen Termin geben, weil sie für diese Patienten ja auch mehr Geld bekommen. Da ist er beim Bundesgesundheitsminister an der falschen Adresse. „Wer gutes Geld bei der gesetzlichen Krankenkasse abgibt, der sollte auch das Gefühl haben, gut behandelt zu werden.“ Er weist darauf hin, dass Ärzte mit einer Mischkalkulation arbeiten. Bevor er in die Politik ging, war er freiberuflich als Anwalt tätig, berichtet Gröhe. „Ein Düsseldorfer Arbeitsrechtler kann bei jedem dritten Mandanten sagen: Bei dem zahle ich zu. Aber am Ende des Monats wird er nicht klagen.“ Auch wenn es um das neue Qualitätsinstitut geht, hält der Minister die bisherige Aufregung für übertrieben. Das Institut sei weder ein Ersatz für den MDK noch ein neuer TÜV, sagt er. Seine Aufgabe solle es sein, Qualitäts-Maßstäbe zu entwickeln, die der Gemeinsame Bundesausschuss zur Grundlage für seine Entscheidungen machen kann. „Diese Arbeit machen heute Einzelinstitute, wir wollen sie auf solide wissenschaftliche Füße stellen“, erläutert er. Natürlich gebe es mit Blick auf die Versorgungsqualität in den Kliniken keinen Grund, Alarm zu schlagen, sagt Gröhe. Das heiße aber nicht, dass es keinen Verbesserungsbedarf gibt. Bei einem Verwandten, der in einer Universitätsklinik behandelt wurde, seien auf der Wand hinter dem Kopfkissen Blutspritzer gewesen, berichtet Gröhe. „Ich finde, dass ich das im Land von Robert Koch nicht sehen möchte.“

Für Gröhe ist klar: Im Gesundheitswesen steht Deutschland im internationalen Vergleich gut da. „Der Ehrgeiz sollte sein: Vielleicht können wir noch besser werden.“

Ilse Schlingensiefen

### Ärztliche Körperschaften im Internet

Ärztekammer Nordrhein [www.aekno.de](http://www.aekno.de)

Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein [www.kvno.de](http://www.kvno.de)